

Gedanken zum 21. Sonntag im Jahreskreis A – 27. August 2023

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (16,13-20)

In jener Zeit, als Jesus in das Gebiet von Cäsaréa Philíppi kam, fragte er seine Jünger und sprach: Für wen halten die Menschen den Menschensohn?

Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elíja, wieder andere für Jeremía oder sonst einen Propheten.

Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!

Jesus antwortete und sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjóna; denn nicht



Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Ich aber sage dir: Du bist Petrus – der Fels – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.

Dann befahl er den Jüngern, niemandem zu sagen, dass er der Christus sei.

„Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche“, sagen wir gelegentlich. Und dann kommt etwas doch ganz anders. Heute machen sich viele Christen Sorge um den Fortbestand der Kirche. Die Kirche ist um Umbruch, Mitgliederzahlen brechen ein, finanzielle Ressourcen brechen weg, von Volkskirche kann man nicht mehr sprechen und auch der Glaube ist nicht selbstverständlich. Die Strukturen werden großzügig angepasst. Es geht ans eingemachte und nicht jede Entscheidung ist nachvollziehbar oder stößt auf Verständnis. Das Amen ist schon lange nicht mehr sicher. "Du bist Petrus der Fels, auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen."

Schauen wir uns diesen Fels Petrus einmal etwas näher an. Wir werden feststellen, dass er ein ziemlich wackeliger Fels war, ein wankelmütiger Mensch.

Als er über das Wasser auf Jesus zuging, verlor er bei einem heftigen Windstoß sein Vertrauen und bat Jesus schreiend um Hilfe. Jesus tadelte seinen Kleinglauben (Mt 14,30).

Als Jesus sein Leiden ankündigte, machte Petrus ihm Vorwürfe, so dass Jesus ihn kräftig zusammenstauchen musste (Mk 8,33).

Nicht Petrus sollte den Weg Jesu bestimmen sondern der Herr selber. Die Aufgabe des Petrus bestand in der Nachfolge und nicht im Vorranggehen. Im Garten Getsemani, wo Jesus in größter Todesangst betete, schliefen die Jünger, darunter auch Petrus (Mk 14,37).

Als Jesus seinen Leidensweg ging, hat Petrus ihn verleugnet (Mk 14,68).

Selbst das Bekenntnis des Petrus im heutigen Evangelium „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16) ist nicht sein Verdienst, sondern Offenbarung des himmlischen Vaters.

Jesus beruft auch schwache Menschen zu Mitarbeitern in seinen Weinberg. Die makellosen, unfehlbaren, das haben Menschen aus den Mitarbeitern gemacht. Ein Papst, ein Bischof, ein Priester und genauso alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Menschen mit Fehlern und Schwächen. Sie sind Menschen die fehlbar sind und auch Fehler machen.

Das eigentliche Fundament, auf dem die Kirche ruht, ist Jesus Christus selbst. Weil Jesus der Herr der Kirche bleibt und auf ihn Verlass ist, müssen wir uns keine unnötigen Sorgen um die Zukunft der Kirche machen, auch wenn Apostel und ihre Nachfolger schwache Menschen sind. Diese Gewissheit ist Trost für alle, die sich um die Zukunft der Kirche sorgen. Nicht wir garantieren den Fortbestand der Kirche, sondern Christus. Den wankelmütigen Petrus macht er zum Fels. Aus uns schwachen Menschen kann er Diener und Dienerinnen machen, die mit seiner Hilfe Großes vollbringen, als Werkzeuge Gottes. Im

Verbund mit dem Herrn ist nicht nur Petrus Fels der Kirche, auch wir können es in Gemeinschaft mit dem Herrn sein.

Auch mit der sogenannten Unfehlbarkeit des Papstes ist es nicht soweit her. Obwohl der Begriff nicht auszurotten ist, gibt es die Unfehlbarkeit des Papstes eigentlich nicht. Der Papst ist Mensch mit Fehlern und Schwächen. Die Theologie kennt nur die Unfehlbarkeit des Kirchlichen Lehramtes, dann wenn der Papst in seiner Funktion als Oberhaupt sich ausdrücklich darauf beruft, wenn es sich um eine Aussage in Glaubens- oder Sittenfragen handelt, wenn sie im Einklang mit der heiligen Schrift und der Tradition des Glaubens steht und die Kirche auf der ganzen Welt betrifft, dann kann ein Glaubenssatz als unfehlbar angesehen werden. Nur äußerst selten und mit aller Vorsicht machen Päpste von solchen Lehraussagen Gebrauch.

Vielleicht garantiert gerade diese Gemeinschaft aus nicht perfekten Menschen, aus nicht perfekten Hirten das Wesen der Kirche als Gemeinschaft von Menschen, die unterwegs sind zum Reich Gottes. Der Eigentliche Hirte ist Jesus Christus. Trotzdem haben wir alle den Auftrag und die Verpflichtung nacheinander zu schauen und füreinander zu sorgen. Immer dann, wenn Kirche ihre Fehlbarkeit vergessen hat, wenn sie sich für perfekt und makellos hielt, hatte es verheerende Folgen. Nicht umsonst hat Papst Franziskus gesagt, dass ihm eine Kirche mit Dellen und Schrammen lieber ist.

In der Gemeinschaft der Kirche Halt finden kann ich nur dann, wenn ich auch als fehlbarer Mensch darin meinen Platz finde. Jede Form von Unfehlbarkeit und Makellosigkeit wird auch schnell glatt. Da kann ich mich nicht halten und rutsche ab, weil dieses Ideal unerreichbar ist. Trotzdem ist die Kirche auch eine heilige Gemeinschaft. Nicht weil es unser Verdienst oder unsere Haltung wäre, sondern weil Gott diese Kirche führt, weil es seine Gemeinschaft ist und weil Gott in der Kirche gegenwärtig ist, um uns zu stärken.

Das Evangelium von der Beauftragung des Petrus ist für mich Ermutigung. Gott kann jeden von uns gebrauchen, keiner muss perfekt sein. Wir alle gehören zur großen Gemeinschaft, die unterwegs ist zum Reich Gottes. Wir alle sind berufen unsere Talente, unsere Stärken in diese Gemeinschaft einzubringen, unsere Fehler und Makel sollten uns nicht daran hindern.

Gebet

Gott, unser Herr, du verbindest alle, die an dich glauben, zum gemeinsamen Streben. Gib, dass wir lieben, was du befehlst, und ersehnen, was du uns verheißt hast, damit in der Unbeständigkeit dieses Lebens unsere Herzen dort verankert seien, wo die wahren Freuden sind. Darum bitten wir durch Jesus Christus.